



Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der eintägigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefälle 15, Bekanntete 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der Vormarsch der Verbündeten in Ostgalizien gewinnt Raum. 5000 Russen gefangen, Tarnopol in Flammen. — Der Kaiser nach Osten abgereist. 4672000 Tonnen U-Boot-Beute vom 1. Februar bis Ende Juni. Neueste U-Boot-Beute 46000 Brutto-Register-Tonnen.

Bon den Fronten.

Die Abendberichte vom 21. und 22. Juli.

WTB. Berlin, 21. Juli, abends.
Unsere Truppen stehen vor Tarnopol.

WTB. Berlin, 22. Juli, abends.
In Flandern lebhaftes Feuer.

Südlich von Smorgon sind starke Angriffe der Russen gescheitert. An begrenzten Einbrechstellen wird noch gekämpft.

Erzwungen durch unseren Angriffsstoß am Sereh weicht die ganze russische Front von der Biala-Bipa bis hinauf an den Dnestr.

Der Heerebericht vom 22. Juli.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Juli, nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Kronprinz Lippische von Bayern.

Die Kampftätigkeit des Feindes war gestern geringer als an den Vortagen, und nur in einzelnen Abschnitten der flandrischen Schlachtfest front stark; sie hat sich heute allgemein wieder gezeigt.

Im Artois dauernd lebhaftes Feuer am La Bassée-Kanal bis südlich von Lens an.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames waren bei Brayne und Cerny Einbrüche in die französischen Stellungen von vollem Erfolg. Bewährte westfälische und ostpreußische Kampftruppen hielten dort bei Erkundungen und Verbesserung der eigenen Linien zahlreiche Gefangene aus den feindlichen Gräben und wehrten heftige Gegenstöße ab.

Front des Generalstabsmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Erkundungsgefechte im Sundgau brachten Gewinn an Gefangenen und Beute.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli. Der am 19. Juli begonnene Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen ausgeweitet.

Der Hauptteil der russischen 11. Armee ist geschlagen. Trotz schlechter Wegeverhältnisse drangen unsere braaven Truppen unermüdlich vorwärts. Zu vielfach erbitterten Kämpfen haben sie die sich von neuem festweilenden russischen Kräfte überall geworfen. Die Gegend zwischen Tarnopol und die Bahn Brzezany—Tarnopol ist an mehreren Stellen erreicht.

Bei Brzezany beginnt nunmehr auch die russische 7. Armee unter dem sich verstärkenden Druck auf ihre Flanke zu weichen.

Die Gefangen- und Beutezahl ist groß. In Pejerna fielen reiche Vorräte an Verpflegung, Schießbedarf und Kriegsgerät in unsere Hand.

Bei der Heeresgruppe des Generaloberst von Woyrsch war der Feuerkampf an Schlesien und Serbien sehr lebhaft. Der Nordflügel ist an den bei der

Heeresgruppe des Generaloberst von Eichhorn beginnenden Kämpfen beteiligt. Zwischen Krewo und Smorgon griffen die Russen nach tagelanger starker Artilleriewirkung gestern abend mit starken Kräften an. Der Ansturm brach an der Front deutscher Truppen verlustreich zusammen. Nach unruhiger Nacht sind heute morgen dort neue Kämpfe entbrannt.

Nordwärts bis zum Narowez-See, sowie zwischen Dennewitz-See und Dunaburg hat die gezeigerte Feuerkraft angehalten. Mehrfach wurden russische Erkundungsvorstöße zum Scheitern gebracht.

Front des Generalstabsmarschalls Erzherzog Joseph

Außer lebhaftem Feuer in den Nord-Karpathen und erfolgreichen Vorfeldgefechten zwischen Kaschau- und Gussau-Tal nichts Besonderes.

Auch bei der

Heeresgruppe des Generalstabsmarschalls von Mackensen noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Sudendorff.

Die österreich-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 21. Juli.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nowica südlich von Kalisz bauten österreichisch-ungarische Truppen ihre kürzlich erlängten Erfolge durch Eroberung einer weiteren Höhestellung aus. Bei Babin wurden schändliche Ablösungen über die untere Poniatowa geworfen. Unmittelbar nördlich des Donetscher scheiterter russische Teilvorsorge. Der beiderseits der Bahn Lemberg—Tarnopol unter dem Befehl des Generalstabsmarschalls Prinzen Leopold von Bayern geführte Gegenangriff schreitet erfolglos vorwärts. Österreichisch-ungarische Regimenter gewannen nordöstlich von Brzezany die Anfang Juli verlorenen erste Linie zurück. Die bei Augustowka, Pejerna und Pejewowec vorgehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte haben diese Orte überschritten. Die Russen legten dem Vordringen der Verbündeten keinen heftigen Widerstand entgegen, der durch scharses Zugreisen gebrochen werden musste. Gegenüber Italien und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

WTB. Wien, 22. Juli.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Ostgalizien reisen zu einer gewaltigen Schlacht gegen die russischen Armeen aus. Gestern nachmittag rückten unsere Verbündeten bis an den Sereh-Brückenkopf von Tarnopol vor. In der Nacht wurde an mehreren Stellen die von Kożowa führende Bahn gewonnen. Auch die russischen Massen südöstlich von Brzezany lösen sich. Die Verfolgung bei Kożowa wurde angenommen. Die Stadt Tarnopol und zahlreiche Ortschaften östlich des Sereh stehen in Flammen. In Pejerna wurde viel Kriegsgerät erbeutet. Die Zahl der Gefangenen konnte noch nicht schätzungsweise festgestellt werden. — An der unteren Narajowka haben sich gestern der Geschützkampf zu beirächlicher Stärke.

In den Karpathen kam es stellenweise zu Spätzel. Italienischer und südostlicher Kriegsschauplatz. Nichts von Belang zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Osten.

Der große Sieg über die Russen.

5000 Russen in Galizien gefangen.

Aus dem kurzen Abendbericht der Obersten Heeresleitung, der uns sagt, daß wir vor Tarnopol stehen, geht hervor, daß unser Gegenstoß zum vollen Erfolg geführt hat. Die russische 11. Armee ist geschlagen. Genaue Angaben fehlen noch. Die nachstehenden Berichte beziehen sich auf die Verfolgung der Russen am 20. Juli.

WTB. Berlin, 21. Juli. In Ostgalizien blieb am 20. Juli der Angriff der deutschen und österreichischen Truppen im Fluß. Die russische Front ist auf einer Breite von 40 Kilometern durchstoßen, und somit ist den Truppen der Mittelmächte abermals ein Frontdurchbruch gelungen, in einem Umfang, wie er den Franzosen und Engländern trotz der ungemeinen Opfer an Menschen und Material bisher nicht gelungen ist. Unsere Truppen drängten am 20. Juli mit Rücksicht und allem, ungebrochenem Angriffsgeist die Russen vor sich her und fügten ihnen wie an den Vortagen in Nachhutgefechten und Einzelschlachten schwere Verluste zu. Auch unsere Artilleriegeschwader griffen erfolgreich ein, indem sie dichte russische Kolonnen auf der Chaussee bei Tarnopol mit Bomben beworfen und, tief herabsteigend, mit Maschinengewehren beschossen. Die Gefangenenzahl erhöht sich auf 5000. Unter dem unverhinderlichen Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen und dem Druck der Vorwärtsbewegung von Norden her brechen auch die russischen Höhenstellungen östlich Konjutsch und östlich Bysatz zusammen. Feindliche Patrouillen südlich der Bysatz wurden vertrieben.

WTB. Berlin, 22. Juli. In Ostgalizien trieben unsere Truppen am 21. Juli die geschlagenen Russen wie an den Vortagen in scharfer Verfolgung vor sich her. Wo der Gegner Widerstand zu leisten versucht, wurde er mit entschlossenen und kühnen Stößen geworfen und ihm abermals schwere Verluste beigebracht.

Die Kriegsberichterstatter bestätigen, daß ähnlich wie bei dem russischen großen Rückzug im Jahre 1915 in Galizien und Polen die von Kerenski besieglichten russischen Truppen durch besondere Brandkommandos und Brandgranaten alle Städte und Ortschaften in Brand setzen, die sie dem Sieger überlassen müssen. Brennende Dörte bezeichnen den Weg der weichenden geschlagenen Russen. Wie bei den früheren Rückzügen sind die Landstraßen und Wege mit Kriegsgerät, fortgeworfenen Ausflugstümmlen, verlorenen Wagen und umgestürzten Automobilen übersät. An den Morgenstunden des 22. Juli begann der Russen unter dem von Norden wirkenden Flankendruck auch seine starken Höhenstellungen südlich von Brzezany zu räumen. Gefangenenzahl und Beute wachsen von Stunde zu Stunde.

Der große Sieg, den die verbündeten Waffen im Osten erritten, beweist, daß die strategische Initiative trotz vorübergehender taktischer Defensive vollkommen auf Seiten der Mittelmächte ist. Er bezeugt die ungetrocknete Angriffs- und Stoßkraft unserer Truppen, die im alten ungestümen Vorwärtsdrängen jeden Widerstand des Feindes brachen, wo er versucht wurde.

Zwischen Krewo und Smorgon verbluteten die russischen Regimenter bei ihren ergebnislosen Anstürmen in unserem Feuer.

Der Krieg zur See.

Weitere 23500 To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 22. Juli. (Amtlich.) Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wieder 23500 Tonnen versenkt.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 170.

Dienstag den 24. Juli 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 23. Juli. Der Schatz in den Lumpen. Ein auf der Sternstraße wohnender Schlosser verschenkte dieser Tage an bedürftige Frauen die hinterlassene, noch brauchbare Kleidung seiner vor vierzehn Tagen verstorbenen Mutter. Jetzt wurde ihm plötzlich mitgeteilt, daß in einer der verschenkten alten Taschen gegen 150 Mark eingehäuft waren. Seine Nachforschungen nach dem Gelde hatten bisher keinen Erfolg.

Die Breslauer Kriminalpolizei hat außer den verhafteten Gebr. Bodländer eine ganze Gesellschaft von Lebensmittelzulieferern ermittelt und festgenommen. Acht Personen wurden in Gewahrsam gebracht. Darunter befinden sich sechs aus Breslau und zwei aus Dresden, die zur Abwicklung ihrer unlauteren Geschäfte in Breslau weilten. Ihre Brüder nach befinden sich darunter Kaufleute, Händler, Apotheker, Mühlensitzer, Bahnbeamte, Heeresangehörige. Vier von ihnen sind inzwischen auf freien Fuß gelöst worden. Die Personen haben im großen Maßstab Lebensmittel verschiedener Art zu hohen Preisen ausgelaufen und natürlich zu noch viel höheren Preisen abgesetzt. Der Umsatz ging über 100.000 Mark hinaus. Allein 2000 Zentner Mehl sind auf diese unlautere Weise aus Breslau ausgeführt worden.

Kamslau. Feuerbrunst. — Ernte. In Kreuzendorf brannte das Besitztum des Stellners Kope niederr. Das Feuer soll beim Teerofen entstanden sein. — An den letzten Tagen ist schon viel Roggen geerntet worden; der Körnerertrag ist durchweg ein reicher. Die Roggenerneut des Kreises Kamslau kann als eine gute Mittelernte bezeichnet werden.

Sireheln. Durch Blitzeinschlag wurde in Womelitz eine Stallung eingäschert und eine Kuh getötet. Das andere Vieh wurde gerettet.

Schweidnitz. Bestätigung. Die Wahl des bisherigen zweiten Bürgermeisters Cassebaum zum ersten Bürgermeister der Stadt Schweidnitz ist vom Königl. Staatsministerium auf Grund Allerhöchster Ermächtigung unter 10. Juli d. J. bestätigt worden. Die Bestätigung ist am Freitag den 20. Juli hier eingetroffen.

Hirschberg. Einschränkung der elekt. Stromes. Zu einer für weitteile schlesische Kreise sehr fühlbaren und einschneidenden Maßnahme hat sich das Provinzial-Elektrizitätswerk gezwungen gelehnt. Es hat für einige Anschlußstrecken die Stromlieferung während des Tores einzustellen müssen. Die Gründe hierfür sind in erster Reihe in der Trockenheit dieses Sommers, dann aber auch in den allgemeinen Kriegsverhältnissen zu suchen. Durch die Trockenheit ist der Wasserstand in den Talsperren von Mauer und Marliissa so zurückgegangen, daß die Wasserkraft längst nicht mehr zur Herstellung der erforderlichen Elektrizität ausreicht. Für diesen Fall hatte nun allerdings das Provinzial-Elektrizitätswerk Verträge mit verschiedenen Dampf-Elektrizitätswerken, so dem Niederschlesischen Dampf-Elektrizitätswerk in Waldenburg und dem städtischen Elektrizitätswerk in Görlitz, auf Lieferung von Reservestrom abgeschlossen. Diese Werke sind aber jetzt infolge der allgemeinen Kriegsverhältnisse, des Mangels an geschulten Arbeitern und Lohnen, sowie erheblicher Kessel- und Maschinenschäden, deren Beseitigung jetzt sehr zeitraubend und schwierig ist, nicht in der Lage, ihre vertraglichen Verpflichtungen auf Stromlieferung zu erfüllen. Dem Provinzial-Elektrizitätswerk blieb daher, wie der "B. a. d. R." berichtet, nichts übrig, als für einen Teil der angegeschlossenen Strecken die Stromlieferung von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends einzustellen.

Ziegny. Hindenburg als Vater eines kleinen Siegners. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat, wie dem "Ziegny. Tagebl." in einem Feldpostbriefe mitgeteilt wird, die Patentstelle bei einem kleinen Sieigner angenommen. Dies hat folgenden Zusammenhang: Ein als Gefreiter im Felde stehender Sieigner ist persönliche Ordonnaat bei Hindenburg. Es ist der Schriftsteller Paul Mansche aus Ziegny. Bei dessen am 4. Juli geborenen Knaben hat der Feldmarschall die Stelle des Patens übernommen.

Augenblicklich sehr ungelegen. Ein älterer Junggeselle, der nie an die Möglichkeit gedacht hat, noch in Feldgrau gekleidet zu werden, erhielt jüngst seine Einberufung. Diese behagte ihm nicht besonders. Er schrieb, kurz entschlossen, einen eigenhändigen Brief an sein aufständiges Bezirkskommando des Inhalts: die Einberufung komme ihm sehr ungelegen und er könne ihr wegen verschiedener Gründe jetzt noch nicht folgen, später vielleicht eher. Der Schluß des Briefes lautete: "Besten Gruß. Alles andere mildeßlich. R. R." In der Schreibstube des Bezirkskommandos erregte der Brief natürlich ungewöhnliche Heiterkeit. Weniger erfreulich waren selbstredend die Folgen für den Abnehmer. Bei diesem erschien am nächsten Tage ein Abgesandter des Obrigkeit in Wehr und Waffen und lud den "unehörlichen" Leereschöpfungen kurz und bündig zur sofortigen gemeinschaftlichen Fahrt nach der Garnisonstadt ein. In der Kompanie ist der gemütliche Betrieb alsbald bekannt geworden, und sein Verfasser hat von allen Seiten deshalb viel Spott und anderes auszuhalten. (Sollte diese Nachricht, der doch etwas Sonntagslust entströmt, nicht wahr sein, so ist sie doch gut erdacht. D. Ned.)

Sowenberg. Durch Blitzeinschlag eingäschert wurde am Donnerstag in Deutmannsdorf die Befestigung des Stellenbesitzers Hermann Werner, die vollständig niedergebrannte. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden.

Lauban. Blitzeinschlag. Bei dem Gewitter, das sich am Donnerstag hier entlud, schlug ein Blitz in die Befestigung des Maurers Nimpfer in Pfaffendorf. Sie wurde eingäschert.

Görlitz. Niedriger hängen! Dem "Görl. Ans." wird zu dem Kapitel Kriegsnot und Blauekerenernte geschrieben: Die Tat eines schneldigen Forstlehrlings sei hiermit festgestellt. Bittere Nahrungsjagden und extreme Armut zwangen vier Frauen dazu, in den Trebusser Busch nach Blaubeeren zu gehen. Die Fahrt bis dahin kostet etwa 1 Mk., trotzdem entschlossen sich die vier Frauen dazu, weil es dort viel Beeren geben sollte und der Förster es angeblich gut mit den Leuten meint. Also früh gegen 5 Uhr fuhren die Frauen los, waren gegen 8 Uhr am Walde und pflückten nun eifrig, ohne etwas zu essen, weil tatsächlich ein enormer Reichtum von Beeren vorhanden war. Gegen 9 Uhr früh ging ein kaum dem Ansehenser entwickelter Forstlehrling vorbei, sagte aber zu den Frauen nichts, sondern zu anderen nichtpflückenden Mädchen: "Na, vier sind wieder drin, ein As kenne ich, die hole ich mir dann nachmittags um 5 Uhr, wenn sie die Krübe voll haben", und so pflückten die braven Frauen, daß das Kreuz wehtat, bis gegen nachmittags 5 Uhr. Man bedenke, fast 10 Stunden so mühsam zu arbeiten! — Jede hatte auch etwa 15 Pfund der schönen Beeren gespült, und die Frauen waren gerade im Begriff auszuhören, als plötzlich der schneidige Forstlehring vor ihnen stand. In mühlos überhebender Weise forderte er kurzerhand die Herausgabe der Beeren, und er hatte auch gleich einen Händler mit einem Sack bei sich, der die so mühsam gespülten Beeren den Frauen einfach wegnahm, sie in den Sack schüttete und mit dem Rad verschwand. Alles Bitten der Frauen half nichts, ja sogar das Angebot, die Beeren zurückzugeben, wurde von dem schneidigen Herrn Forstlehring schroff abgewiesen. "Geben Sie die Beeren her, weiter will ich nichts, und dann machen Sie, daß Sie fortkommen." Das war des Herrn Forstlehrings schneidige Tat. Gewiß mag das Pflücken ohne Erlaubnis in dem betreffenden Busch verboten sein, man denke aber, vier einfache schlichte Arbeiterfrauen, die sicher in Kenntnis dieses Verbots gehandelt haben, werden so um die so überaus mühsame Arbeit gebracht, sie müssen zusehen, wie der Händler einfach mit den von ihnen gespülten Beeren davonfährt. Zu Hause besteht nichts. Der Verlust der Fahrt, den ganzen Tag fast nichts gegessen und auf der anderen Seite nur höhnische Ablehnung aller Bitten. Daß so eine große Erbitterung geschaffen wird, ist natürlich. Andererfalls kümmert sich niemand um den kolossalen Beerenreichtum in den verstreut liegenden Wäldern, die Beeren müssen einfach versauen, es ist unmöglich, die vielen Beeren zu pflücken, kann man da nicht mit Rücksicht auf die schweren Ernährungsjagden den armen Frauen ihre mühsam erworbenen Früchte lassen? Eine Verwarnung hätte den Zweck des schneidigen Aufstreits des Herrn Forstlehrings auch erfüllt, ein Vorgehen hat ihm aber gewiß manchen frommen Wunsch der weinenden armen Frauen eingerungen. Die öffentliche Meinung dürfte sich dem sicher anschließen.

Kunnersdorf (Kreis Görlitz). Ihr Elternhaus heimlich verlassen hat die 1898 geborene Lucie Strehlau von hier. Bis jetzt konnte der Aufenthaltsort des Mädchens noch nicht ermittelt werden. Das Mädchen hat braune Augen, dunkelblonde Haare und schlank Körper. Zweckdienliche Meldungen über den Aufenthaltsort nimmt das Landratsamt in Görlitz entgegen. Es wird angenommen, daß das Mädchen von gewissen Personen unter falschem Namen verborgen gehalten wird.

Güntersdorf ö. Waldau. Festgenommen wurden hier von dem Nachtwächter Peter zwei flüchtige Russen, die aus dem Lager in Döberitz entflohen waren. Die Flüchtlinge wurden nach dem Laubauer Lager gebracht.

Fischbach. Tod durch Blitzeinschlag. Bei dem Gewitter am Donnerstag wurde der 23jährige Gutsschöpflohn, Unteroffizier Richard Kriegel, der zurzeit hier auf Urlaub aus dem Felde weilt, als er mit Holzabfuhr vom Forstberge herab beschäftigt war, vom Blitz getötet, auch einer der beiden Gespannischen wurde vom Blitz erschlagen. Der tragische Fall ruft um so mehr Teilnahme hervor, als bereits ein Sohn und zwei Schwiegersöhne des Gutsschöpflohns Kriegel den Tod fürs Vaterland erlitten haben.

Glogau. Vom Blitz erschlagen wurde ein Soldat, welcher sich am Donnerstag während des Nachmittags gewitters in Begleitung eines Mädchens auf dem Wege vom Lichtenberger Berge nach Klein-Borwerk befand.

Kittin O.S. Vom Blitz getötet wurden bei dem Gewitter am Donnerstag nachmittag in der Nähe von Bimbel zwei Arbeiterinnen, die auf dem Dominium Bimbel beschäftigt waren und nach dem Felde gingen. Die eine Arbeiterin, namens Winkler, stammte aus Bimbel, während die andere eine polnische Arbeiterin war.

Hindenburg. Auch der Landrat geht barfuß. Wie oberschlesische Blätter berichten, hat auch der Landrat von Hindenburg O.S. Strümpfe und Schuhe abgelegt. Am Sonntag wohnte er nebst Gemahlin barfuß

dem Gottesdienst bei. Auch die Polizeibeamten von Hindenburg dürfen nach einer Verfügung in Stiegsandalen im Dienst erscheinen.

Oppeln. Verhaftet wurde hier der Kaufmann Perl und sein in Baulen liegendes Vermögen im Betrage von 200.000 Mark mit Beschlag belebt. Perl hatte in Oppeln und benachbarten Mühlen durch einen Verwandten Suppenmehl machen lassen, und zwar aus einem Gemisch von Peluschen und Wicken, das er als Erbsenmehl verkaufte.

Zalewitz O.S. Straßenbahnszusammenstoß. Am Sonnabend früh 7 Uhr sind auf der Straßenbahnsstrecke Beuthen-Kattowitz in Zalewitz an einer wenig übersichtlichen Stelle zwei Straßenbahnwagen zusammengestoßen. Die Plattform der beiden Motorwagen wurden verborogen. Von den Fahrgästen sind drei leicht verletzt worden. Ein Soldat, der vor dem drohenden Zusammentreffen absprang, blieb bewußtlos auf der Straße liegen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 23. Juli.

* Militär-Wochenblatt. Befördert zum Lieutenant d. Inf.: die Bizewachmeister Thomä (Waldenburg) und Langen (Waldenburg). — Zum Stabsarzt befördert: Oberarzt d. Landw. a. D. Dr. Möllisch (Waldenburg). — Zum Oberarzt befördert: Assistenzarzt d. Inf. Trichterbrand (Waldenburg).

Z Einbrüche. In Bad Salzbrunn mehren sich die nächtlichen Raubzüge, die es vorzüglich auf Getrewhäfen abgesehen haben. Nachdem vor zwei Wochen das Hotel "Deutscher Adler" heimgesucht worden war, wurde in der vergangenen Woche im "Hotel Schwert", im "Hotel Jägerhof" und in dem Logierhause "Kynast" eingebrochen. In allen drei Fällen fielen den Dieben reiche Beute an Wein, Kleidungsstücke und auch Vorräte von Lebensmitteln in die Hände. Den Wirten im "Hotel Schwert" und "Hotel Jägerhof" ist schwerer Schaden entstanden.

* Keine Ausnahmepreise für "Auslandsfleisch". Neben dem von inländischem Vieh stammenden Fleisch, das im Kleinhandel den vorgeschriebenen Höchstpreisen unterliegt, kommen in verschiedenen Städten kleinere Mengen von Fleisch in den Handel, die aus dem Auslande zu teureren Preisen eingeführt waren. Die dadurch entstehende Verwirrung hat nicht selten zu Schätzungen und berechtigter Unzufriedenheit der Bevölkerung Anlaß gegeben. Es ist nunmehr ein Übereinkommen der beteiligten Stellen dahin erzielt worden, daß vom Auslande eingeführtes Fleisch und Fleischwaren anderweit verwertet werden und im freien Verkehr des Kleinhandels nicht mehr erscheinen. Durch eine Verordnung des Reichskanzlers ist, um jede Unklarheit fristig auszuschließen, angeordnet worden, daß vom 1. August 1917 ab auch für (wirklich oder angeblich) aus dem Auslande eingeführtes Fleisch bei der Abgabe an Verbraucher keine höheren Preise als die für die Inlandsware geltenden gefordert werden dürfen.

* Nichtpreise für Tee-Ersatz. Die volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamts hat nach Anhören von Sachverständigen Nichtpreise für Teeersatzmittel (deutschen Tee) aufgestellt. Für den Verkauf ab Lager der Kräuterhandlungen oder der Schreibwarenhalter ist für getrocknete und gereinigte gebräuchliche, aber ungeschnittenen Kräuter ein Preis von 180 bis 270 Mark für 100 Kilogramm zugrunde gelegt, wozu dann noch verschiedene Aufschläge für Schneiden, Mischung, Weiterverkauf kommen. Die Preise gelten allgemein für Tees aus den üblichen Blättern, wie Brombeerblättern, Himbeerblättern, Erdbeerblättern, Johannisbeerblättern, Waldmeister usw., die oberen Grenzen auch für Beimengung wertvollerer Kräuter und Blüten (z. B. Silberlindensblüten, ferner auch für Erbsenblätter, die aus Obstschalen, z. B. aus Apfels- und Birnenenschalen hergestellt sind), die unteren Grenzen für Mischungen aus besonders billigen Kräutern. Für den Kleinhandel ergibt sich für beste Ware ein höherer Preis von 0,50 Mk. für 100 Gramm und von 20 Pf. für 50 Gramm. Vorläufig sind diese Tee-mischungen noch vielseitig erheblich teurer.

* Die Zukunft des deutschen Schuhhandels bildete Gegenstand einer öffentlichen Versammlung des Vereins Berliner Schuhwarenhändler. Justizrat Dr. Vielohaus erläuterte die unmittelbar bevorstehende Verordnung über Gründung von Schuhhandelsgesellschaften, die alle in Deutschland hergestellten und vom Ausland eingeführten Schuhwaren an die Händler verteilen sollen. Zu diesem Zwecke werden im ganzen Deutschen Reich 100 Bezirkstellen errichtet. Von den Anwesenden wurde darüber Klage gestellt, daß die Händler bei der lebigen Versorgungsart mit Schuhwaren durch die Verwertungs- und Vertriebsgesellschaften häufig Waren erhalten, die für das Geschäft ungeeignet sind. In solchen Fällen möge es gestattet sein, einen Austausch untereinander vorzunehmen. Als wirksames Mittel zur Verbeiführung von erleichterten Ausführungsbestimmungen der vielen den Schuhhandel stark einschränkenden Verordnungen wurde der Zusammenschluß aller Beteiligten bezeichnet. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde ein Reihe von Anregungen gegeben, über deren Durchführung der Verein beraten wird.

Stadtinder auf dem Lande. Über die Unterbringung der Stadtinder auf dem Lande liegen jetzt Zahlen vor, die nicht ohne Interesse sind. Ostpreußen, das in Bezug auf die Aufnahme oben steht, hat 66 000 Kinder untergebracht, von denen die meisten Berliner sind. Dann folgen Preußen mit 40 000, Schlesien mit 38 000, Polen mit 25 000, Westpreußen mit 22 000. Die Westprovinzen bleiben allgemein hinter diesen Zahlen etwas zurück. Innerhalb des Reiches sind auch verschiedenartig Kinder in einem andern Bundesstaat gekommen, so Tausende von Kindern aus dem Königreich Sachsen nach Preußen und Bayern. Unter den Städten, die Kinder abgegeben haben, steht natürlich Berlin mit 42 000 an der Spitze. Verhältnismäßig, d. h. seiner Bevölkerungsziffer nach, wird es aber von Breslau stark überholt. In Breslau, das 30 000 Kinder auf dem Lande untergebracht hat, reicht keine zweite Stadt gleicher Größe heran; so hat z. B. das gleich große Köln nur 20 000 hinausgeschickt. Wenn in einzelnen Gegenden Kinder bereits von dem Lande in ihre Heimatstadt zurückgekehrt sind, so ist das mehrfach auf Sommerfahrten der Angehörigen zurückzuführen gewesen, die natürlich unangenehm empfunden worden sind. — Aus Grottkau wird der „Schles. Sta.“ geschrieben: Graf Hans Ulrich Schaffgotsch auf Roppitsch hat auf seinem Dominium Alt Grottkau eine Kolonie von 25 Schülern aus Breslau gästliche Aufnahme bereitet. Den Kindern sind in dem dortigen, im Jahre 1684 erbauten Schlosse ein Speisesaal, ein großer Schlossaal und ein Ankleideraum zur Benutzung überlassen. Nachmittags tummeln sich die Knaben in Wald und Feld und baden in dem von schattigen Bäumen und Gewächsen eingerahmten Alt Grottkauer Wasser. In vierzehn Tagen sind Gewichtszunahmen bis zu 11 Pfund erfolgt. In dem Größlichen Schlosse zu Sonnenberg, Kreis Gailenberg, werden vom 1. Juni bis Ende Oktober etwa 110 Kinder je vier Wochen der in den Grafen Schaffgotsch'schen Werken in Oberschlesien beschäftigten Bergleute und Beamten verpflegt. — Graf Sierstorff hat auf seinem Gute Endersdorf eine Kolonie von 80 Knaben aus Breslau aufgenommen, die hier bei guter Verpflegung und beim Aufenthalt in frischer Landschaft sich sehr wohl fühlen.

* Wann findet in diesem Jahre die Reformationsfeier statt? Die Feier des Reformationsfestes ist bislang in manchen Ländern bzw. Städten an verschiedenen Tagen begangen worden. In Preußen wird diesmal, laut Verfügung des Evangelischen Oberkirchenrats vom 18. Januar, die kirchliche Reformationsfeier einheitlich am Mittwoch den 21. Oktober abgehalten. Und zwar sollen am Vormittag genannten Tages in allen Kirchen Festgottesdienste gehalten werden, zu denen die staatlichen und städtischen Behörden, die Schulen und die Körporationen in den Gemeinden Einladungen erhalten werden. Der Sonntag nach dem 21. Oktober dient der Nachfeier. Bei dem Festgottesdienst am 21. Oktober soll eine Kollekte gesammelt werden, die dem Wiederaufbau der durch den Krieg geschädigten deutschen evangelischen Kirchengemeinden, insbesondere in den Schubgedieten und im Auslande, dienen soll und die an den Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss abzuführen sein wird, der auch seinerseits allgemein die Abhaltung der Hauptfeier am 21. Oktober empfohlen hat. Die übliche Kollekte für die Zwecke der Gustav Adolf-Stiftung wird bei der Nachfeier eingezammt.

* Einziehung der Zweimarkstücke. Die am 12. Juli vom Bundesrat beschlossene Verordnung über die Aufzurücksetzung der Zweimarkstücke wird jetzt veröffentlicht. Danach gelten die Zweimarkstücke vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt an ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, die Zweimarkstücke in Zahlung zu nehmen. Bei den Reichs- und Landestaschen werden Zweimarkstücke noch bis zum 1. Juli zu ihrem gesetzlichen Wert sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine oder Darlehnskassenscheine umgetauscht. Die Verschriften der Verordnung finden keine Anwendung auf die in Form von Denkmünzen geprägten Zweimarkstücke. Diese bleiben also in Gelung.

* Es gibt wieder 25-Pfennigstücke. Zur Behebung des Kleingeldmangels werden die 25-Pfennigstücke, welche die Kassen bisher zurückgehalten haben, wieder in Verkehr gebracht. Diese Geldstücke sind noch nicht außer Kurs gesetzt und gelten nach wie vor als Zahlungsmittel.

* Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei, die vorübergehend eingestellt war, ist von jetzt ab wieder zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch von einem Absender täglich höchstens 20 Stück eingeliefert werden.

* Ausweispapiere bei Reisen. Die Sorge für die Sicherheit unseres Vaterlandes erfordert eine scharfe Überwachung des Verkehrs, besonders auch auf den Eisenbahnen, um unlauteren Elementen, Spionen, Agenten, Geheimnis usw. ihr schändliches Handwerk zu legen. Soll die Überwachung wirksam sein, so muss sie sich auf alle Reisenden ohne jede Ausnahme erstrecken. Es liegt daher im eigenen Interesse eines jeden Reisenden, wes Alters, Standes oder Geschlechtes er auch sei, Papiere bei sich zu führen, die ihm jederzeit einschafft ausweisen. Damit erwartet er sich selbst manche Unbequemlichkeit und erleichtert den mit der Überwachung beauftragten Organen ihren bei dem gegenwärtigen starken Reiseverkehr besonders schwierigen und verantwortlichen Dienst. Gültige Ausweispapiere sind alle amtlichen Urkunden oder behördlicherseits ausgestellten Bescheinigungen. Am empfehlenswertesten aber ist ein polizeilicher mit Photographie versehener Ausweischein, den die zuständige Ortspolizeibehörde unentgänglich ausstellt. Wer es verlässt, unrechthabende Ausweispapiere bei sich zu führen, steht sich unter Umständen den größten Unannehmlichkeiten aus.

* Der Verband Deutscher Kinderhorste, E. V., wird vom 30. August bis 8. September wieder einen Fortbildungs-Kursus für Vorleiterinnen veranstalten. Er lädt zu diesem Kursus alle in der Arbeit stehenden Vorleiterinnen der ihm angeschlossenen Vereine ein. Die Anmeldung zur Teilnahme ist bis spätestens 10. August an das Bureau des Verbandes Deutscher

Kinderhorste, Charlottenburg, Goethestraße 22, zu richten. Erst nach Schluss der Anmeldungen kann den Bewerberinnen mitgeteilt werden, ob sie zugelassen werden können, da die Teilnehmerzahl auf 100 beschränkt bleibt.

* Der Deutsche Krieger-Hilfsbund, der sich die Fürsorge für die aus dem Felde zurückkehrenden unbewillten und existenzlosen Krieger durch Gewährung von barem Beihilfen als Ziel gesetzt hat, hat der Provinz Schlesien für die Zwecke der Kriegsbeschädigtenfürsorge 30000 Mark und dem Magistrat der Stadt Breslau den gleichen Betrag zur Verfügung gestellt.

* Eingehen einer Kriegsgesellschaft. Die der Aufsicht des Kriegernährungssamtes unterstehende Hafer- und Kornkauftgesellschaft m. b. H., der die Beschaffung des Hafers zur Herstellung von Haferndörrmittel und die Überwachung der Rübenmittelabrikate oblag, wird am 31. Juli d. J. in Liquidation treten. Die Bewirtschaftung des Hafers ist für das künftige Wirtschaftsjahr der Reichsgetreideanstalt übertragen.

* Verdächtige Kriegsgesangenebriefe. Aus dem feindlichen Auslande kommen immer noch Briefe von angeblichen deutschen Kriegs- oder Bivilgefangenen, die zum Teil gefälscht, zum Teil vom feindlichen Nachrichtendienst beeinflusst sind. Es wird auf diese Weise verucht, Auskunft über Stimmlage und Lebensmittelverhältnisse, über Preise von Lebensmitteln und allen Arten von Waren, Kataloge von Industriewerken, Abbildungen von deutschen Städten, technische Bücher und Fachzeitschriften oder deutsche Ausweispapiere zu erlangen. Wie bisher ist Vorsicht und Achtung bei dem zuständigen Stellvertretenden Generalkommando notwendig.

* Mineralöl-Kalkwasserbehandlung bei Pferderäuhe. Die Beschaffung der meisten Räudemittel steht infolge des Mangels an den dazu gehörigen Rohstoffen zurzeit immer mehr auf Schwierigkeiten. Der Kriegsminister hat sich deswegen bereit erklärt, den Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft in Berlin bis auf weiteres für die Herstellung von Mineralöl G. V. F., eines Destillates galizischer Rohöl, das bei der Räudebekämpfung in militärischen Pferdebeständen mit Erfolg angewandt wird, soweit möglich, den erforderlichen Rohstoff zu beschaffen. Die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft wird das Mineralöl G. V. F. durch die Olex-petroleumgesellschaft Berlin-Wilmersdorf verkaufen lassen.

Momentbilder vom letzten Wochenmarkt.

Die Füße im Kinnstein.

Der Wilhelmplatz liegt im Schmuck der Blumen und im Licht der Sommernachtmühle. Ganz so wie im Frieden. Nur der — Kinnstein zeigt Kriegsphystognomie. Drin stehen 120 Füße von 80 Hockenden. Des Wartens müde, haben die sich niedergelassen, die noch hoffen. Gutes Hoffen; der Händler streift

Um den Heidelbeerloch.

Ein dichter Ring von schlafenden Menschen. Mitten drin ein Heidelbeerloch. Ein Bentner Heidelbeeren! Nicht gar viel, aber immerhin etwas. Hundert Menschen könnten sich davon mal eine leckere Mittagszuspeise leisten. Sie könnten's, wenn es nicht Hamster und — Höchstpreise gäbe. Schimpf und Weinen reihen die zuerst Schläfrigen die schier einzige Beerenfrucht des Marktes an sich, und im Nu schrumpft der wilde Inhalt des Körbes auf die Hälfte zusammen. Da reist endlich der ökonomisch durchdachte, höchst ländliche Entschluss der Händlerin: „Ich verkaufe mir noch pfundweise.“ Fünfzig Gesichter leuchten da heller als die Sommersonne, doch nicht lange. Eine tiefe und strenge Stimme, wie sie sich für den Hüter der Ordnung stemmt, schlendert in die Mitte des begehrlichen Menschenringes die Worte: „Das gibt es nicht. Sie verkaufen ja den Liter Blaubeeren mit 80, der Höchstpreis ist 50 Pfss.“ „Gut“, sagt die Beerenhändlerin, „50 Pfss' ge klappt gleich de Bären salber, also wird nicht mehr verdeckt!“ Sprach's, band den Korb zu und verschwand.

50 Prozent weniger.

Ein Gesicht, das sich lohnt, will Frau X. aus... dorf machen. Sie hat einen Bierkorb Himbeeren herbeigeschleppt und beginnt den Handel. 1 Mark 80 das Pfund! Dürf manchen Waldenburger nicht zu viel. Die Polizei aber rechnet nur mit kleinen Geldjägern, nimmt den Korb an sich und bringt die Himbeeren eigenhändig an den Mann oder besser an die Frau. Eine halbe Stunde später zieht die ... dorferin mit 50 Prozent weniger Gewinn, als sie in gerissener Spekulation veranschlagt, heimwärts.

Die Realistin.

Zurück zum Wilhelmplatz, vorbei an einem Oberlibbenwagen, den ein Haufen resoluter Konsumtinten in einem energischen Sturmangriff zu nehmen hoffen, hin zu den Blumenständen. Auch dort ist die Nachfrage bei weitem größer als das Angebot. Abseits aber steht eine Frau aus dem Volke und philosophiert allo: „Doch im de Bluma reischa se sich; wenn die wenigstens zum Affa gingen!“ C.s.

Friedland. Vorträge. Der hiesige Lokalverein des Preußischen Beamtenvereins veranstaltete am Sonnabend im „Schwarzen Ross“ einen öffentlichen Vortragsabend unter Vorsitz des Kantors Fleischer. Lehrer Hartwig aus Weißstein hielt ein eingehendes Referat über die Arbeiten und Erfolge des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen und die Ernährungsfragen im 3. Kriegsjahr. Er gab einen Überblick über das weitumfassende Gebiet der Volksernährung und wiss. nach, wie die deutsche Organisationstruktur den Nahrungspflanzen Englands zuhanden mache. Über auch die verschiedenen Missstände wurden beleuchtet und nachgewiesen, wie der Kriegsausschuss bemüht ist, nach seinen Kräften Abhilfe zu leisten. Das Schwere ist überstanden. Die

Ernteaussichten im Kreise sind keine schlechten, und so darf mit Ruhe der Zukunft entgegengeschaut werden. Die mit großem Interesse entgegengenommenen Ausführungen schlossen mit einem warmen Appell zum Durchhalten. — Im Katholischen Männerverein sprach Lehrer Hartwig (Weißstein) über den 11. Verbandsdelegiertentag in Berlin.

3. Bad Salzbrunn. Bellachini-Abend. Am Sonnabend gab der Physiker Bellachini im Theatersaal vor vielen Besuchern eine Gastrolle. Bellachini ist ein volkstümlicher Lehrmeister, der die rätselhaften Gebiete neuzeitlicher Physik und Chemie per Induktion et experimentum vorführt und verständlich macht. Mit grossem Interesse folgte man seinen Versuchen über drahtlose Telegraphie, drahtlose Energieübertragung, seinen Vorführungen mit Thermit, Radium und flüssiger Luft. Im einzelnen können wir uns ein Eingehen auf den Vortrag ersparen, da er dasselbe bot wie der im letzten Winter in Waldenburg abgehaltene Abend. Wenn die leichten Studiuren einen solch billigen Preis hätten, daß er für unsere Jugend zu erschwingen wäre, dann wäre das nur zu begrüßen.

2. Nieder Salzbrunn. Der hiesige Hausbesitzerverein hielt am Freitag abend im Gäßchen „zum Unter“ eine gut besuchte Versammlung ab. Von der in Aussicht genommenen Mietpreiserhöhung wurde mit Mühe auf die jetzige schwere Zeit Abstand genommen, hingegen wurde beschlossen, daß bei bevorstehenden Reparaturarbeiten der Wohnungen die Kosten von Wirt und Mieter zu gleichen Teilen getragen werden sollen. Die vorläufig getroffene Einrichtung der Kohlenversorgung sowie der Bevölkerung aufgenommen. Dem Verein sind zwei neue Mitglieder beigetreten.

Erntehilfe.

In einem seiner schönsten Gedichte „Es wallt das Korn...“ erzählt uns Gottfried Keller folgenden schönen Erntebrauch seiner schweizerischen Heimat:

„In meiner Heimat grünen Täler
Da herrscht ein alter schöner Brauch:
Wenn hell die Sonnensterne strahlen,
Der Glühwurm schimmet durch den Strauch:
Dann geht ein Flüstern und ein Winken,
Das sich dem Ahrenfelde naht,
Da geht ein nächtlich Silberblitzen
Von Sicheln durch die goldne Saat.
Da sind die Burischen jung und wader,
Sie sammeln sich im Feld zuhause
Und suchen den gereisten Acker
Der Witwe oder Bäuerin auf.
Die keines Beters, keiner Brüder
Und keines Knechtes Hilfe weiß —
Ihr schmeiden sie den Segen nieder,
Die reinste Lust zierte ihren Bleib...“

Ein Gegenstück zu diesem schönen Zug werktätiger Nächstenliebe, die uns Keller hier schildert, mag man in der Kriegszeit in der freiwilligen Erntehilfe erblicken, die von tausenden wackerer, noch nicht militärisch tätiger deutscher Jünglinge in selbstloser Weise geleistet wird. Auch in diesem Jahre gibt es bei uns sehr viele gereiste Acker von Kriegswitwen und Kriegsvätern, sowie von Bandfrauen, deren Männer im Felde stehen, und die ebenfalls keines Beters, keiner Brüder und keines Knechtes Hilfe wissen“. Allen diesen kommen die Burischen, jung und wader, die sich in großer Zahl zur freiwilligen Erntehilfe erboten haben, auf das wertvollste zur Hilfe. Auch diese Jünglinge, die heute auf den Feldern den goldenen Segen einzurichten beabsichtigen, sind, bringen dem Vaterlande ein wertvolles Opfer, dessen Dankbar gebacht werden muß. Es ist eine schwere Arbeit, die sie bei der Erntehilfe in glühendem Sonnenbrand zu verrichten haben; jeder, der einmal bei Erntearbeiten geholfen hat, weiß, daß es für die dieser Beschäftigung ungewohnten und ungeübten Hände kein leichtes ist, sich alle die Fertigkeiten anzueignen, um kraftigerecht die Garben zu binden, sie aufzustellen, sie auf den Erntewagen so aufzurichten, daß der Garbenbaum nicht ins Wanken gerät, und sie am Orte ihrer Bestimmung wieder regelrecht zu verstauen. Es kostet manchen Schweißtropfen, bis diese Arbeit gelernt ist, und mancher Schweißtropfen muß dann bei ihrer Ausübung vergossen werden. Aber gern und freudig haben sich die Jünglinge dieser Arbeit unterzogen in dem erhabenden Bewußtsein, daß sie nach ihren Kräften dazu beitragen könnten, um unserem Vaterlande den Sieg zu sichern. Und diese Gewissheit erhebt und stärkt sie bei ihrer schweren Arbeit.

All dieses junge Blut aber, das sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend auf den Getreidefeldern wacker tummelt, trägt außerdem noch einen sehr wichtigen Vorteil für Herz und Gemüt davon, der ihnen für das ganze Leben verbleibt. Die Poesie der Länderearbeit, der Reiz des goldenen Getreides ist ihnen aufgegangen. Sie werden nicht aus diejenigen hören, die versichern, daß die mitteleuropäische Getreidesteppe mit ihren schabrackartigen Feldern des poetischen Reizes fast gänzlich sei. Sie wissen heute, daß dem ganz anders ist, und daß dem reifen Getreidefeld ein hoher Zauber und eine besondere Schönheit innerwohnt. Sie werden vielmehr auf Gottfried Keller hören, der in dem angeführten Gedichte uns gar vortrefflich die hohe Poesie des Getreidefeldes vor die Seele zu führen weiß, wenn er singt: „Es wallt das Korn weit in die Runde und wie ein Meer dehnt es sich aus“, und wenn er dann dieses goldene Meer in folgenden schönen Versen verherrlicht: „O goldnes Meer, deine friedlich Glänzen, Saugt meine Seele gierig ein...“

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanztesten Bedingungen.

wimm — die Hauptsache sind eben diesmal die Be-sammlung des Meiches zur Verfügung gestellt werden, um außerordentlich wertvolle Stille.

Kann Ihnen Zuhörer sind versammelt, als der alte Schauspieler das Podium betritt. In der hintersten Reihe sitzt Frau Nettchen, blaß, zitternd. Sie könnte laut ausweinen, als ihr lieber Mann das Podium betritt, ordengesäumt, noch immer eine staatliche Erziehung. Er verbiegt sich, und sein Blick sieht über die paar Menschen in dem weiten Saal. Sein Antlitz verzerrt sich zu einer Grimasse, aber gewaltsam rafft er sich zusammen. Er gibt sein Bestes, er rezitiert mit dem ganzen Pathos, das früher beliebt war und das man zuletzt — ertrug an der kleinen Hofschwiegere, der er angezogen hatte. Nach dem ersten Teil schon verlassen einige der wenigen Zuhörer den Saal, und als das Programm zu Ende, da brechen die übrigen nach schwachen Beifall mit fast unhöflicher Eile auf. Adalbert Wolters und Frau Nettchen bestellten eine Troschle und fahren nach ihrem Hotel, schweigend. Die Hand der Frau schließt sich fest um die des Mannes, und ihr Kopf ruht an seiner Schulter. „Das ist nun so, das ist mir so —“, zweimal dieselben Worte spricht Adalbert Wolters, sonst nichts während der ganzen Fahrt.

Keine Zeitung bringt auch nur ein Wort über den Registationsabend des Hofschauspielers Adalbert Wolters. Totgeschwiegen. Das ist auch eine Kritik. Über der alte Schauspieler ist nicht mehr in der Lage, dieses Totgeschwiegen bitter zu empfinden. Er liegt an schwerem Fieber in einem Krankenhaus, und in seinen Phantasien lehnen immer dieselben Worte wieder: „Falschmünzer — Falschmünzer.“ — „Dem Mimen fließt die Nachwelt keine Kränze.“ — Dann wieder rezitiert er mit hohler Stimme Stellen aus den Klassikern und sucht angstvoll nach fehlenden Wörtern. Er Bildert: „Raus — raus — raus — bravo — bravo.“ „Zwei Vorbeekränze, Nettchen.“ — „Komm einmal her, ich will Dir was ins Ohr sagen, Nettchen — ich bin doch ein Künstler gewesen, wenn sie's auch heute nicht mehr glauben — denkt mir an all die Vorbeekränze, Nettchen — Falschmünzer? Wer das sagt, der liegt, Nettchen. Ein Künstler war ich — von Gottes Gnaden.“

Am Morgen stirbt der alte Schauspieler. In den nächsten Tagen bringen die Berliner Blätter Kurzere und längere Berichte über sein Leben und Sterben. „Das hochgeschätzte Mitglied des ... schen Hoftheaters ... Ein berühmter Schauspieler der alten Schule, dessen Name auch hier in Berlin unsern ältern Lesern manche schöne Erinnerung an weibholle Stunden wachrufen wird...“ Leider litt sein letzter Registationsabend im Beethoven-Saal unter der Übersfülle derartiger Veranstaltungen ... Den kinderlosen vertrauet seine treue Gattin, mit der er in glücklichster Ehe lebte ... Das Andenken Adalbert Wolters wird allezeit in Ehren bleiben, er ruhe in Frieden!“

Frau Nettchen geleitet den toten Gatten heim, und als er unter großem Gepränge zur letzten Ruhe geleierte ist, da holt sie aus der Manharde all die Vorbeekränze herunter und schmückt die Hände ihres Zimmers damit, und sie hängt die Bilder wieder auf, die ihn in seinen besten Rollen zeigen. Sie nimmt später junge Schauspielerinnen in Loft und Wohnung, und sie wird nicht müde, ihnen zu erzählen, was für ein großer Künstler ihr Adalbert gewesen ist.

Vermischtes.

Goldspenden des Königs von Bayern. Der König von Bayern hat verkündigt, daß sowohl aus dem königlichen Privatbesitz sowie der im Staatsbesitz befindlichen Schatzkammer die geeigneten Wertgegenstände aus Gold für die Zwecke der Gold- und Schmucksammlung des Reiches abgegeben werden sollen. Es handelt sich bei den ausgewählten Gegenständen, die für die Gold-

Sammlung des Reiches zur Verfügung gestellt werden, um außerordentlich wertvolle Stücke.

S Ein Neuschädlings. In einigen Weinländern von Oberitalien in Tirol tritt heutzutage an den Blättern der Neuen ein neuer Schädlings auf, ein Käfer aus der Familie der Zuläser. Ende der 50er und anfangs der 60er Jahre trat der Zuläser zum letzten Male in Südtirol in großen Massen auf und fraß vom Laubwerk und den Trieben der Weinberge alles kahl. Als etwaiges Gegenmittel gilt das Absangen der Schädlings.

S Militärbeamte in Pantoffeln. Um dem Ledermangel in Frankreich etwas abzuholzen, empfiehlt die Pariser Zeitung „Le Democrite“, von nun ab den in Büros sitzenden Militärbeamten das Tragen von Stiefeln und Ledergamaschen zu verbieten, da sie ihren Dienst auch sehr gut in Pantoffeln ausführen können. Wenn sie wollten, könnten sie über die Pantoffeln auch ihre Sporen schnallen, da angenscheinlich die meisten Militärbeamten der Ansicht seien, daß sie ohne Sporen ihren Schreitbarkeiten nicht nachkommen vermöchten.

S Trauriges Geschild. Der Zimmermaler Prein, der eine Hütte in Schladmuthgraben bei Götz bewohnt und nur Samstags von der Arbeit nach Hause kommt, fand bei der Heimkehr Frau und Kind tot vor. Die Frau, die schwer erkrankt war, konnte in der Einsamkeit keine Hilfe finden und das ein Jahr alte Kind ist neben der Leiche der Mutter verhungert.

S General Roskow ermordet. Der berühmte General Roskow, Mitglied der französischen Ehrenlegion, der im japanischen Krieg eine hervorragende Rolle spielte, wurde in demselben Augenblick getötet, als er ein zur Abreise an die Front bereitstehendes Regiment besichtigten wollte. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

S Die Nationalstiftung als Erbe. Der Nationalstiftung der im Kriege Gefallenen sind weitere größere Vermögen durch testamentarische Verfüungen zugegangen, und zwar von dem verstorbene Gerichtsassessor Dr. Arthur Kaufmann, Frankfurt a. M., 200000 Mark und Herrn Johann Heinrich Albrecht, Bremen, 10000 M.

Tageskalender.

24. Juli.

1802: † der franz. Schriftsteller Alexander Dumas d. Ä. († 1870). 1908: † der Maler Walter Leistikow in Berlin (* 1865). 1909: † der deutsche Südseeforscher Richard Parkinson auf der Pflanzung Kuradio im Bismarck-Archipel (* 1844).

Der Krieg.

24. Juli 1916.

Wiederum machten die vereinten Kräfte der Engländer und Franzosen auf der Front Pozières-Maurepas einen entscheidenden Vorstoß, der im scharfen Nahkampf zusammenbrach. Gleichzeitig führten die Franzosen bei Etrees starke Kräfte erfolglos vor. Im Osten hatte die Gruppe Linsingen wieder Rümpfe zu bestehen, während südlich des Donets bei Oberbyn russische Angriffe unter österreichischem Feuer abgewiesen wurden. Die Italiener setzten immer wieder südlich des Val Sugana zu neuen Vorstoßen an. Dreimal wurde die italienische Infanterie zurückgeworfen, zum Teil im Handgemenge, auch im Raum des Monte Zebio. Das italienische Artilleriefeuer erreichte vielfach ungewöhnliche Kraft. Südlich Borgo schlugen zwei italienische Nachangriffe, auch gegen Monfalcone wurden neue Angriffe zurückgewiesen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 170.

Waldenburg, den 24. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe.
(Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

14. Fortsetzung.

„Ich möchte lieber nach Hause“, bat Bergitta schüchtern.

Die ganze Stube lachte plötzlich wie ein Feuermeer, und furchtbare Donnerschläge traten hernieder, sodass Bergitta doch willenlos in den Stuhl zurückfiel.

„Sie sehen ja, es ist eine Unmöglichkeit fortzufommen“, entgegnete Bernd fast grob.

„So, jetzt wird man ganz gehorsam sein, Fräulein Bergitta, denn sonst hat man morgen einen tüchtigen Schnupfen oder gar eine Lungenentzündung. Machen Sie doch die Augen zu, wenn Sie den Blick nicht sehen können. Lori tut es auch immer.“

Etwas Väterliches sprach aus seinem Ton. Bergitta atmete wie befreit auf. Wie hatte sie sich plötzlich vor dem Baron fürchten können?

„Ich bin sehr fürcht“, sagte sie mit ihrem holdesten Lächeln. „Sie werden mich auslachen, ein Gewitter ist für mich der Inbegriff alles Entsetzlichen, und ich benehme mich dabei oft wie ein kleines Kind.“

„Das sind Sie auch jetzt. Denken Sie, Sie wären Loris Schwester, und der Vater sorgte für Sie. So — der Tee ist fertig.“

Er goß den heißen Trank in seinen Jagdbecher und hielt ihn Bergitta an die Lippen.

Gehorsam trank sie, dann streckte sie sich wohlige in den alten Jagdstuhl zurück.

„Wie gut das tut! Ich danke Ihnen herzlich. Ich habe auch gar keine Furcht mehr“, plauderte sie weiter, in dem mit Jagdtrophäen geschmückten Zimmer Umschau haltend.

Ein trahender Schlag ließ sie verstummen. In hellem Feuer leuchtete das Jagdzimmer.

Bernd stand nicht weit von Bergittas Stuhl und warf noch einige Holzscheite in die Glut des Herdes.

Sie konnte sein Antlitz, das ihr abgewandt war, nicht sehen, aber sie hatte plötzlich das Gefühl, daß er ihren Blick vermied.

„Hoffentlich hat Gonda noch glücklich das Schloß erreicht vor Ausbruch des Wetters“, nahm sie zaghaft das Gespräch wieder auf. „Es ist grausig, so im Freien schutzlos dem Wüten der Elemente preisgegeben zu sein.“

Bernd wandte sich ihr hastig zu.

„Frauen wie Gonda sind nie schutzlos. Fräulein von Ulmen. Sie sind innerlich und äußerlich so gefestigt, daß nichts ihre Ruhe zu erschüttern vermögt. Gonda würde kaum zucken, wenn ein Blitzstrahl vor ihr in die Erde fährt.“

„Ja, sie hat sich sehr in der Gewalt, sie ist so viel härter und feier als ich. Darum bewundere und liebe ich sie auch so“, entgegnete Bergitta, und ein verträumtes Lächeln zitterte um ihren Mund.

Bernd lächelte fast schmerzlich, und ganz nahe zu Bergitta hingetretend, strich er ihr sanft und väterlich aus dem blauschwarzen Haar die schweren Regentropfen, die jetzt wie Tränen über ihre Wangen flossen, und sagte leise:

„Es kommt immer darauf an, mit welchen Augen wir in irgend einen Menschen hineinsehen.“

„Ah nein“, wehrte Bergitta, „darauf kommt es gar nicht an. Sie kennen doch das Gleichen vom Brunnen. Man läßt einen Eimer hinab, um Wasser zu schöpfen, und bringt eine Kröte heraus, und man läßt den Eimer hinab, um eine Schlange zur Gisibereitung ans Tageslicht zu befördern, und schöpft klares Wasser.“

„Sie meinen also, daß jedes Menschenherz, selbst eines, das wir sehr gut zu kennen glaubten, uns Überraschungen bereiten kann, die wir nie geahnt?“

„Unbedingt! Das menschliche Herz ist eben ein rätselhafter Brunnen, und es kommt für seine Beschaffenheit wirklich nicht darauf an, ob wir mit guten oder schlechten Augen hineinsehen.“

„Ich habe auch gar kein gutes Auge“, plauderte sie weiter — „ich sehe meist die Dinge viel zu schwarz. Werden Sie glauben, Herr Baron“, — jetzt lächelte sie wieder, wie sich selbst verspottend, — „daß ich gar kein gutes Auge für Sie hatte.“

Bernd sah Bergitta fragend und verständnislos an.

„Ja, denken Sie nur“, lachte sie leise, die Decke, in die Bernd sie gehüllt hatte, etwas zurückziehend, denn es wurde ihr jetzt glühend heiß an dem Feuer, „ich habe nämlich oft Furcht vor Ihnen verspürt, trotzdem ich Sie so furchtbar gern habe — schon weil Sie Gonda und Lori nahestehen. Aber oft, wenn ich Sie anschau, war mir, als ginge von Ihren Augen eine feindliche Macht aus, als wollten Sie mir weh tun, vielleicht mehr noch.“ —

Bernd, der immer weiter von Bergittas Stuhl zurückgewichen war, dachte halb gerührt, halb aufgebracht:

"Ist sie wirklich so ahnungslos, oder will sie mich warnen? Ist sie Kind oder Weib?"

Und er dachte weiter:

"Ob wissend oder voll Unschuld, sie ist immer begehrenswert. Wie ein blauer Traum verläßt sie die nüchterne Alltäglichkeit", fand er weiter, während er ans Fenster trat und in die zuckenden Blitze hinaussah. "Wer könnte einen Stein auf mich werfen, wenn ich diesen Traum, dieses holdselige Wunder an mein Herz nähme? Einsam irre ich seit Jahren durch die Welt, das Weib, das ich liebte, hat sich von mir gewandt, und das Herz, das unbändige, leidenschaftliche, will in der Brust nicht zur Ruhe kommen.

Es schreit auf nach Glück und Liebe, da es vor Gletschern friert. Drüben in der Einsiedelei die schöne Frau lohnt so verheißungsvoll alle Tage. Oft drängt es mich, diesen Glückssucher an die Lippen zu setzen, ihn bis zum letzten Tropfen zu leeren, aber ich weiß, nur Ekel würde diesem Sinnentausche folgen. Dieses Mädchen aber, so barmherzig wie eine stillle Christrose, in deren trüblassem Kelch wie Christi Blut ein roter Tropfen göttlicher Liebe glüht, das könnte mich vielleicht von meiner Pein erlösen. In ihren Schoß möchte ich mein Haupt betten, aller Lebenshunger, alle Gier nach Glück würde dann vielleicht in sanften Wellen verfluten, wie ihr Gelgenlied, das so oft um meine Seele seinen Zauber spinnt."

"Nun sind Sie mir böse", klang es traurig vom Herde zu Bernd herüber, und fast zornig wand sich Bergitta ganz aus der Decke und stand gleich darauf auf den Füßen.

Das spinnwebfeste weiße Kleid war arg zerdrückt, aber schon hatte die Wärme des Herdfeuers seine Schuldigkeit getan und es leidlich getrocknet.

Bergitta strich sinnend die Falten glatt und sah bekommnis zu dem Mann am Fenster herüber, der sich nicht rührte.

"Habe ich Ihnen weh getan?" fragte sie sanft, "ach, ich möchte Ihnen ja so gern helfen." —

"Ihnen und Gonda", hatte sie sagen wollen, aber bevor sie zu Ende sprechen konnte, stand Bernd schon bei ihr. Ihre beiden schlanken Hände zog er inbrünstig gegen seine Brust.

"Ich danke Ihnen, Bergitta, danke Ihnen heiz für Ihr Mittempfinden. Es soll mir leuchten in dunkler Lebensnacht. Sie wissen ja nicht, was es heißt, glücklos, wie ich, durchs Leben zu gehen. Hier in das weite weiße Gletscherreich wollte ich Schönheitstrunken mein Glück retten, hier vor der tiefen Majestät der fleckenlosen Einheit des Hochlandes sollte es sich in junger froher Kraft immer göttlicher entfalten. Und

nun bin ich abgestürzt, ein wegloser Wanderer, der in die Irre geriet — und doch nicht lassen kann von seinem Wahns. Ich hatte nicht bedacht, daß das Glück eine Dirne ist."

Er lachte laut und zornig auf und ließ die zitternden Mädchenhände fahren.

"Sehen Sie das Schneeweib da oben?" fragte er, auf die weißen Berge deutend, über die noch fahle Blitze zuckten. "Können Sie ihr, der Todspinnenden da oben, in das bleiche Antlitz schauen, ohne zu betteln: Gib mir Dein Herz von Stein, lasst all mein Leid im Tod erstarren?"

Wie oft habe ich darum gefleht — wie oft, gleich einem Pilger, der durch die Wüste schleicht, die Hände emporgerungen zu dem Schneerosenkreuz auf dunklen Felsenmassen. Die Gletscherfrau hat kein Herz — sie lacht nur der Menschenqualen, und wenn ihr Gemahl, der böse Geist der Berge, seine verderbenbringenden Lawinen zu Tal schleudert, dann singt sie jauchzend die Totenlieder."

Bergitta schauerte leise zusammen.

"Wie seltsam Sie reden, Herr Baron. Wie viel ehre Wonnen danken wir der Gletscherfrau, die Sie anklagen. Sehen Sie dort hinauf. Wo höher noch düstere Nacht dräute, wo wie ein fahles Totenreich der weiße Schnee geisterte, da rötet jetzt, nun das Gewitter vorbei, die Lebensorge der Sonne immer feuriger alle Höhen."

Bernd war Bergittas Augen gefolgt. Sie hatte recht. Die ganze Eiswelt da drüben schien in Flammen zu stehen. Wie verzaubert starrte er in das herrlichste Alpenglühen.

"Hoffnungsfunkens streut sie in strahlender Herrlichkeit wieder in dunkle Seelen", sprach das Mädchen weiter. "Sie, die kein Herz haben soll. Und die uns Jungen doch so übertäglioend offenbart, daß auch aus tieffsten Finsternissen, ewig jung, ein neues Leuchten anhebt.

Diese Geheimlichkeit macht mich froh und scheucht mir alles Todesgrauen."

Bernd stand ganz dicht an Bergittas Seite. Er brauchte nur den Arm auszustrecken, um diese zarte Wunderblume an sein Herz zu schließen, um von ihren süßen, leichten Lippen Erlösung zu trinken. Schon hab er den Arm, das holde Gesäß an sich zu reißen, da wandte sie den Kopf und sah ihn mit tiefblauen Augen begeistert an, indem sie sprach:

"Das Gewitter hat ausgetobt. Nun werden die Wildwasser zu Tal stürzen. Und wir müssen uns einen Weg suchen, über den wilden Bergbach hinweg, der quillt und braust und schäumt. Kommen Sie, Baron, lassen Sie mich jetzt ihre Führerin sein", und während sie ihn wie einen Senaben bei der Hand nahm, fuhr sie mit holdem, fast überlegenem Lächeln fort:

"Bergwasser sind wie Sühnebronnen. Man badet sich dort rein von Erdenstaub und

Sünde. Unser Weg führt durch das wilde Wasser, aber ich weiß, wir werden ihn beide fest und sicher gehen."

Ohne daß sie es bemerkte, war die Tür zum Jagdzimmer geöffnet worden, und einen Augenblick verharzte Dietrich von Wallbrunn ganz entgeistert auf der Schwelle, als er Bernd und Bergitta Hand in Hand im Zimmer stehend gewahrte. Lautlos war er dann wieder zurückgetreten und hatte die Tür hinter sich geschlossen.

Bernd aber hob die zarte Mädchenhand fast demütig, wie um Vergebung heischend, an seine Lippen, und sagte bewegt:

"Ich verstehe Sie gut, Bergitta. Sie wollen mir den Rickerwalz von Herz und Sinn nehmen, aber doch lassen Sie mich einsam am Lebensabgrund stehen. Nie mehr finde ich mich nun zurück in die friedliche Enge."

"Doch", sprach sie sanft, "kommen Sie, ich führe Sie. Das Wunderland für Sie liegt da drüben, jenseits der wilden Wasser. Es ist Ihr Haus, Ihre Familie."

"Ein Alltagsdunkelglück", lachte er bitter auf, indem er ihr hinaus vor die Tür des Jagdschlusses folgte.

"Allerdings im Menschenland liegt es", betonte sie, "aber auch dort blühen Duftblumen, die berauschen, wie kein Götterland sie uns wonniger spenden kann."

Und ohn' eine Antwort abzuwarten, schwezte sie vor ihm her, den schmalen Pfad abwärts, der weiter durch das hügelige Wiesenland führte. Nicht einmal sah sie nach Bernd zurück, der ihr schweigend folgte. Erst unten, in der Nähe der Kapelle, wo der Weg breiter wurde, trat er wieder an ihre Seite, als sie sich umwandte und ihm die Hand reichte.

Und dann schritten sie, sich an den Händen haltend, wie zwei Kinder, die wunschlos der Sonne entgegenwandern, Schloß Herkau zu.

Den Gletscherfirnen auf ihrer eisigen Wacht drückte die Abendsonne Rosenkränze auf die bleichen Stirnen. Und als Zeichen des Friedens zwischen Himmel und Erde spannte sich leuchtend ein schimmernder Regenbogen weit über Berg und Land.

(Fortsetzung folgt.)

Der alte Schauspieler.

Von B. Mittweger.

Machdruck verboten.

(Schluß.)

Nach Berlin?

"Natürlich, zunächst nach Berlin. Hast Du vergessen, welche Erfolge ich immer gerade in Berlin hatte?" "Vor fünfzehn Jahren zuletzt", murmelte Frau Nettchen, aber ihr Gatte beachtet den Einwurf gar nicht und fährt dann hastig fort: "Hier mögl' ich nicht — vorläufig wenigstens nicht — und es ist auch von Wert, daß die Berliner Blätter erst Vorschreibungen bringen,

die mir nachher in der Provinz die Wege ebnen. Ja, Alterchen, mit dem behaglichen Ruhestand ist's nun vorbei, aber Jammer und Klagen hilft nichts."

"Ah, Adalbert, ich kann das nicht so schnell begreifen, ich hoffe immer noch unser Vermögen —"

"Die Hoffnung ist vergeblich, Nettchen. Füllenbach war genau unterrichtet. Höchstens 25 Prozent kommen heraus. Wir müssen suchen, uns damit abzufinden. Und — da Du einmal keine Poularde hast, Alterchen, so las sie immer hereinbringen."

Auch ist Frau Nettchen schon wieder im Stande, dem Gatten freundlich zuzulächeln. Sein frischer Mut flößt ihr Vertrauen ein, und ganz heimlich freut sie sich sogar schon des Gedankens, ihn wieder auf dem Podium zu sehen und herliche Dichterworte aus seinem Munde zu hören. Gewiß, er wird das Verlorene wenigstens zum Teile wieder einbringen.

Nach kurzer Weile führen sich die zwei Menschen am Tisch gegenüber, wie ein paar Stunden vorher, und wie sie beim Frühstück den Ruhestand geprägt. Frau Nettchen wird natürlich immer mit dem Gatten reisen, man wird das Dienstmädchen entlassen und nur eine Bugehran annehmen, wenn man zu Hause ist. Auch eine kleinere Wohnung wird man mieter. Die Poularde schmeckt köstlich, trotzdem sie ein bißchen lange gestanden hat. Die Schokoladenpeise ist tadelloß, und eine Flasche Büdesheimer erweist sich als rechter Sorgenbrecher.

An denselben Tage noch schreibt Adalbert Wolters an einen Berliner Agenten, der das Arrangement von Vorträgen übernimmt. Und am Abend fügt er mit einem Band Goethe und memoriert den großen Faust-Monolog.

Tage sind vergangen, und man hat bereits von zwei Agenten abschlägige Antwort erhalten: Adalbert Wolters — ja, man erinnert sich wohl des Namens, aber nach so langer Zeit — es wäre zu gewagt, wollte man bei der Fülle von Darbietungen zw. Adalbert Wolters ist tief gekränkt, und Frau Nettchen vergiebt heimlich viele Tränen. Diese abscheulichen Agenten! Der alte Schauspieler kann es nicht begreifen. Vergessen — schon vergessen? Nein, das kann nicht sein, das soll nicht sein! Er braucht diese Agenten gar nicht. Er wird auf eigene Faust sein Unternehmen in die Wege leiten; er will doch sehen, ob fünf Jahre wirklich den Muhn eines Lebens verbleiben lassen könnten! Er glaubt nun wieder fest an sein Künstler-Gottesgnadentum, jetzt, wo er's so nötig hat. Frau Nettchen ist zaghast und redet ab. Ihr bangt um den Erfolg. Es ist, als hätten die beiden die Rollen getauscht. Der alte Schauspieler vergißt, daß er noch vor wenigen Tagen Zweifel an seinen Können ausgesprochen, und Frau Nettchen, die es so glühend, so bereit verteidigt hat, ist ängstlich geworden. Aber ihr Widerspruch reizt den Mann, er wird bestig und macht seiner Frau bitte vorwürfe. Da schweigt sie und fährt willig mit ihm nach Berlin. —

Mittwoch den 20. Februar, 8 Uhr. Beethoven-Saal.
Rezitationsabend

des
Herzogl. Hofschauspielers Adalbert Wolters.
Klassisches Programm.

Karten zu 4, 3, 2 Mark bei Bote und Bock
und an der Abendkasse.

Als diese Anzeigen in den Hauptblättern und an den Plakatsäulen prangen, saß Frau Nettchen neuen Mut und hofft mit dem Gatten auf günstigen Erfolg. Ein ihnen von früher befreundeter Schauspieler weiß eine Notiz in einer vielgelesenen Zeitung zu bringen, die auf den bevorstehenden Abend aufmerksam macht. Adalbert Wolters ist wie im Sieber. Der Kartenverkauf geht nur langsam vorstatten, aber die Abendkasse wird's schon noch bringen. Und selbst wenn kein barer Ge-

belebten Teile Belgien's glaubte. Der britische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ersuchte den niederländischen Gesandten, seiner Regierung das tiefe Bedauern der britischen Regierung auszusprechen. Die britische Regierung erklärte sich bereit, eine Schadensvergütung zu zahlen, deren Höhe im Einverständnis mit der niederländischen Regierung festgesetzt werden soll.

Spanien.

Der Belagerungszustand über Valencia verhängt.
W.B. Madrid, 21. Juli. (Kavas.) Der Minister des Innern gibt bekannt: Bei Tumulten, die in Valencia stattfanden, wurden 6 Zivilisten, 2 Soldaten und ein Polizeibeamter verwundet und einige Personen leicht verletzt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Infolge des Streits der Seger sind keine Zeitungen erschienen. In Barcelona herrscht Ruhe. Nach einer späteren Meldung ist in Valencia der Belagerungszustand verkündigt worden.

China.

Das brennende Peking.

L.-U. Kopenhagen, 20. Juli. Nach einem Bericht aus Shanghai stehen größere Stadtteile von Peking in Flammen. Das Feuer, das bereits größere Opfer gefordert habe, sei durch die kriegerischen Ereignisse in und um Peking entstanden. Angeblich ist der berühmte Himmelsktempel ebenfalls von den Flammen ergreifen worden.

Arras 1917.

(Fortsetzung aus Nr. 185.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der erste Ansturm der Engländer auf unsere Arrasfront vom 9. bis 12. April, der mit einem riesenhaften Ansturm an Munition und Menschen in Szene gesetzt, mit den besten kanadischen und englischen Divisionen in verschwenderischer Maschinewirkung durchgeführt worden war, hatte an der schlichten Selbstverständlichkeit deutlicher Treue Schaden gelitten.

Die Rückverlegung unserer Front nördlich der Scarpe blieb zunächst unerkannt. Unsere in großer Stärke zurückgelassenen Patrouillen verbitterten dem Gegner in den kommenden Tagen den unverhofften Geländegewinn aufs gründlichste. So erlitt nach unseren Feststellungen besonders bei Loos seine Infanterie, bei Baileul eine vorwiegend aufgeschahrene Batterie schwere Verluste.

Während jedoch von Baileul bis westlich Méricourt die beiderseitigen Patrouillen entlang unserer neuen Linie sich verhältnismäßig rasch ins Gleichgewicht setzten, gelang es uns weiter nördlich in der Gegend von Loos, Lévin und Lens, in langen Vorfeldkämpfen den Gegner empfindlich zu schädigen und aufzuhalten. Noch am 20. April sprengten wir nordwestlich Lens einige vor unserer neuen Stellung im Vorfeld liegenden Unterstände samt ihrer zahlreichen feindlichen Belebung in die Luft, und erst am 22. April konnten sich unsere Vorposten östlich Loos nach starkem feindlichen Artilleriefeuer auf die Hauptstellung, die mit unseren Haubitzen längst besetzt war, zurückdrücken.

Zu einem großen Angriffe war der Gegner auch nach dem 12. April noch nicht fähig. Um den Anschein einer einheitlich fortgesetzten Unternehmung zu erwecken, reiste er an die letzten Nachhöhe des ersten Ansturms Einzelangriffe kleineren Stils, die er aber immerhin mit beträchtlichem Kräfteaufwand ins Werk setzte. Ob er damit mehr als kleine Verbesserungen seiner Stellung erreichen wollte, kann dahinstehen. Er schaute sich dadurch jedenfalls gleichzeitig die Möglichkeit, in die Vorbereitung zu einem neuen allgemeinen Angriff unaufälliger überzuleiten. Ernstliche Absicht zu Angriffen dieser Art bekundete der Gegner hauptsächlich südlich der Straße Arras-Gavrelle und der Scarpe. Nachdem er sich bereits am 12. April 1917 in zweimaligem Anlaufe aus Le Point du Jour-Tannay schweren Verluste geholt hatte, setzte er am Abend des 13. und am 14. April die ganze Front südlich der Scarpe bis Sensee-Bach unter teilweise zum Trommelfeuer geführte Artilleriewirkung. Die wiederholte einsetzenden Infanterieangriffe wurden jedesmal unter schwersten Verlusten für die Engländer abgewiesen.

Ein ähnlicher Erfolg der Engländer, den sie in überzeugenden Vorstoß am 15. April abends bei Höhe 92 an Straße Bécourt-Chérif hatten, führte zu einer Reihe wechselvoller Geschehne, die bald in den Vorbereitungskämpfen zu einer neuen großen feindlichen Unternehmung ausgingen.

Seit dem 16. April war aus der Gegend südlich der Scarpe vermehrte feindliche Artillerietätigkeit gemeldet worden. Der Gegner schien dort seine Artillerie sehr bald nachgeschoben zu haben und begann alsbald mit Einschlägen auf unsere Infanterielinie, Artilleriestellungen und Hinterlande. Nördlich der Scarpe lag zwischen Arleux und Roer, ferner bei Loos zunehmendes Artilleriefeuer zum Teil schwerer Kaliber. Der Gegner belämpfte mit seinen von Tag zu Tag an Zahl zunehmenden schweren Batterien abschüttweise unsere neue Linie, während er sich mit seinen Erdarbeiten allenthalben näher an uns herantrieb.

Durch bald größere, bald kleine Patrouillenunternehmungen suchte er Anhaltspunkte über unsere Kräfteverteilung und die sonstigen Bedingungen für seinen geplanten zweiten großen Angriff zu gewinnen, wurde

aber überall mit blutiger Antwort nach Hause geschickt. Die in und hinter unserer Front liegenden Dörfer, die uns als Stützpunkte dienen könnten, erhielten Beschädigungsfeuer schwerster Artillerie.

Von unserer Seite war alles geschehen, den zu erwartenden Möglichkeiten die Sterne zu bieten. Unsere schwere Artillerie hatte in leidiger, gleichmäßiger Arbeit die feindlichen Batterien unter Feuer genommen und ihnen gezeigt, daß die schönen Somme-Zetten für sie vorüber waren, wo die Feindschaft ihnen gesetzten, wochenlang ungestraft auf unsere brave Infanterie loszutrommeln. Zahlreich aufliegende Munitionsdepots und Brände gaben unserer Artillerie die Quittung dafür, daß sie in ihrer Wohl der Ziele nicht fehlgegriffen.

Unsere Kampflieger hielten reiche Ernte und boten den übrigen Waffen täglich das herzstärkende Schauspiel Sieger. Mochten die feindlichen Flieger den unzigen an Zahl überlegen sein, an Kühnheit des Angriffs und an Erfolg standen sie weit hinter ihnen zurück. Ihr immer waren die Seiten dorthin, da der Gegner, wie an der Somme, sich zuweilen gar nicht erst die Mühe nahm, seine Batterien vor dem Angriff auf unsre Linien einzuschicken, sondern sie im Angriff selbst durch zahllose Flieger und Fesselballone, die eine ungeheure Artilleriemöglichkeit entfalteten, auf unsre sich regende Infanterie oder Sperrfeuer abgebende Artillerie zu lenken mußte. Wie im Jahre 1916 der Name Boelk diesem ganzen Treiben ein rasches Ende bereitete, so bewiesen diesmal Freiherr von Richthofen und seine Getreuen dem Gegner, daß es mit seinem brutal anmutenden Massenaufgebot nicht getan ist, sondern daß auch im Kriege noch die Qualität ihre Stellung behauptet, die die kleinmilitärische Seelen schon aberkennen wollten. Die moralische Wirkung dieser siegreichen Luftkämpfe, die sich auf dem Hintergrund des Lichtdurchfluteten Himmelsgewölbes allen Augen und Herzen zugänglich abspielten, übte auf die Truppe einen sich stets erneuernden begeisterten Einfluß aus. Jeder feindliche Flieger, der abgeschossen wie ein Schmetterling die farbigen Flügel zusammenklappte und als lichterloh brennender Rauchschwanz aus dem Parme, wo er stand, zu Boden sank, oder wie in Trunkenheit führlos durch die Luft zur Erde torkelte, war für Infanterie und Artillerie eine Quelle der Genugtuung, die ihn tröstete: „Nun lämpft du zum mindesten unter gleichen Bedingungen.“ (Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Fortschritte der Zentralmächte in Galizien.

W.B. Wien, 23. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen und deutschen Angriffsstruppen gewinnt zusehends Raum. Die Russen weichen unter stellenweise kräftigem Widerstand ihrer Nachhuten, der stets durch schneidiges Zusammensetzen der verbündeten Truppen sehr bald gebrochen wird. Flieger beteiligen sich wieder mit grossem Erfolg an der Verfolgung. Als erste stachen sie den weichenden Feinde nach und rissen durch ihre Maschinengewehrfeuer besonders an den Kommunikationspunkten, wo sich Truppen und Train stauen, Verwirrung hervor. Ein Flugzeuggeschwader störte die Einwaggonierung von Truppen- und Materialabtransporten am Bahnhof von Tarnopol. Auch östlich von Brzezany mussten die Russen ihre Stellungen aufzugeben. Österreichisch-ungarische Truppen bemächtigten sich nach einem wechselseitigen Kampf des Ortes Rykai und vor der nordöstlich anschließenden Stellung, die vor Beginn der russischen Dienste innehatten, sowie der Teplytscha-Höhe nordöstlich Brzezany. Im Kominec-Abschnitt nur Stützen- und Patrouillen-Unternehmungen. Bei Nowica, dem Brennpunkt der heftigen Kämpfe in den letzten Tagen, haben die Russen die Auslösigung ihrer Gegenangriffe eingesehen. Dagegen ist ihre Artillerie dort umso tödlicher.

W.B. Wien, 22. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird am 22. Juli abends gemeldet: Die Kämpfe in Ostgalizien nehmen einen günstigen Verlauf. Der russische Brückenkopf von Tarnopol liegt im Ertrag der Feldgeschütze der Verbündeten.

Nachklang zum englischen Neutralitätsbruch.

W.B. Haag, 22. Juli. Über die Beschiebung der deutschen Rettungsboote durch den englischen Bersöder bei dem Überschlag englischer Kriegsschiffe auf deutsche Handelsschiffe bei Egmond aan See teilt der Voice Hooglijp aus Rotterdam laut „Nieuwe Courant“ am 19. Juli mit, daß die Engländer weiter geschossen haben, als die Bezeichnungen schon in den Booten lagen. Diese Erklärung wird durch verschiedene Leute der Bejahrung der „Renate Leonhardt“ bestätigt. Ebenso erklärt ein holländischer Wachposten, der den ganzen Vorfall miterlebt hatte, daß er ebenfalls die Beschiebung der Rettungsboote beobachtet habe.

Englands Botschafter in Petersburg amtsmässig.

W.B. Berlin, 22. Juli. Wie der „Vol.-Anz.“ aus Stockholm meldet, fühlt sich nach Berichten sämtlicher Petersburger Blätter der englische Botschafter Buchanan überanstrengt und beschäftigt, bauernd seinen Posten zu verlassen. Offenbar hätten die Ereignisse der letzten Tage, die gleichzeitig einen entschiedenen englischfeindlichen Charakter trugen, diese Erkrankung veranlaßt.

Ober Waldenburg.

Gesunden und hier abgegeben wurde: 1 Brieftasche mit Inhalt, 1 kleiner Schlüssel, 1 Geldbetrag, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Kohlenbuch, lautend auf den Namen August Walter.

Als verloren wurde gemeldet: 1 braunes Portemonnaie mit Inhalt, 1 blaue Brosche, 1 rotbraune Brieftasche mit ca. 30 Mark Inhalt.

Die Verlierer bzw. Finder obiger Gegenstände wollen sich bei der Gendarmerie ihrer Rechte alsbald im hiesigen Amtsamt melden.

Ober Waldenburg, 20. 7. 1917.

Amtsverwalter.

Nieder Hermsdorf.

Mehl für fehlende Kartoffeln.

Ab Montag den 23. Juli 1917 können für fehlende Kartoffeln auf jede Kartoffelmarke 700 Gramm und auf die Kartoffelzulage-Marke 500 Gramm Roggen- oder Weizenmehl entnommen werden. An Stelle von Mehl kann auch Brot abgefordert werden, und zwar sind 1000 Gramm Brot gleich 750 Gramm Mehl zu rechnen.

Nieder Hermsdorf, 21. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

find zu haben in der

Abfahrtscheine Expedition des Waldenb. Wohlfahrtsates.

Waldenburg, 23. Juli. Gruben-Unfall. Der Bergbauarbeiter Hanke aus Altfäßig ist am Sonnabend in Abteilung V des Mayrauschkates zu Tode verunglückt. Hanke war mit dem Wagenbrüden beschäftigt und soll aus Versehen auf einen falschen Unterkorb gegangen sein. Bei seinem Versuch, diesen Korb zu verlassen, stürzte er etwa 300 Meter tief in den Schacht von der zweiten Fördersohle auf die vierte ab, wo er tot aus dem Samtpfe geborgen wurde. Hanke ist verheiratet und Vater von acht Kindern. Die Ehefrau des Verunglückten liegt noch mit dem achtten Kinde im Wochenbett.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Juli, vormittags. Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Frankreich ist die Artillerieeschlacht wieder zu voller Kraft entbrannt. Sie bauerte die Nacht hindurch an.

Unsere für die Führung des Feuerkampfes unentbehrlichen Fesselballons waren längs der ganzen Front das Ziel erloschenen feindlichen Fernfeuers. Gestrichen von Eperv wurden sie einheitlich auch durch zahlreiche Fluggeschwader angegriffen. Unsere Kampflieger und Abwehrgeschütze brachten diese Luftangriffe zum Scheitern. Die Fesselballone blieben unversehrt. 8 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Erfundungsversuche englischer Bataillone scheiterten.

Herrliche nächtliche Angriffe erfolgten zwischen Avion und Mericourt. Ansangerfolge des Gegners wurden ausgeglichen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Bei guter Sicht lebte durchweg die Feuerfähigkeit auf.

Am Nordhang des Winterberges, bei Craonne, gelang es in kräftigem, durch Feuer gut vorbereitetem Angriff, die eigene Stellung in ein Kilometer Breite vorzuerlegen.

Brandenburgische und Gardegruppen waren die Franzosen aus mehreren Grabenlinien zurück und brachten über 220 Gefangene ein. Am Cornillet-Berge, südlich von Nauroy, waren Unternehmungen heimlich-nassauischer Vortrupps erfolgreich.

Eins unserer Fluggeschwader war gestern vormittags mit beobachteter guter Wirkung Bomben auf Hartwich an der englischen Küste. Die Flugzeuge kehrten vollständig zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe Generaloberst von Eichhorn.

Längs der Duna, insbesondere bei Dunaburg und bei der Karpaten-Mündung, nahm die Artillerietätigkeit erheblich zu.

Südwestlich von Dunaburg ist ein russischer Vorstoß gescheitert. Südlich von Smorgon bis einschließlich Lewo griffen nach dem verlustreichen gescheiterten Angriffe des Vorabends die Russen am Morgen erneut an. Trommelfeuer ging dem Sturm voraus, der zu wechselseitigen Kämpfen in unserer vorderen Stellung führte, in die an einzelnen Stellen die Russen eingedrungen waren. Am Abend war die Stellung dank felsiger durchgehenden Gegenstoßes bis auf zwei Einbruchsstellen wieder in unserer Hand.

Heute früh blieben neue Angriffe der Russen südlich von Smorgon in unserem Sperrfeuer liegen.

Heeresgruppe Böhmen-Cermoli.

Unter Gegenangriff südlich des Sereth ist eine Operation geworden. Der Russen weicht bis in die Karpaten hinein.

Hervorragende Führung und ungestümter Drang der Truppen nach vorwärts haben das erhoffte Ergebnis verwirklicht.

Wir sehen auf den Höhen hart westlich von Tarnopol, haben die Bahn Röhaiany-Ustrow östlich unserer alten Stellung überschritten und die Vorwärtsbewegung zu beiden Seiten des Tales begonnen. Der Feind setzte südlich der genannten Bahn starke Widerstand.

Front des Generalfeldmarschalls

Erzherzog Joseph.

Längs des Karpathen-Kammes bis zur Putna nahm die russische Geschütztafelkeit merklich, besonders im Südtal, zu. Mehrere Vorstöße des Feindes wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth deutete lebhafte Feuer auf bevorstehenden Kampf.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorhersage für den 24. Juli.

Aufwärternd, etwas Erwärmung.

Schöne, sonnige Wetter-Wohnung (Stube und Alkoven) mon. 18.50 M.). 1. August zu beziehen Töpfersstraße 18.

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Bett, bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. I.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Friedländ. Str. 13, III. I.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Thaußestra. 8a.

Am 20. Juli ist plötzlich und unerwartet unser Hauswirt,

der Fleischermeister

Herr Robert Haacke,

verstorben. Trotzdem sein langjähriges, schmerhaftes Leiden auf seinen Gemütszustand nicht ohne Einfluß bleiben konnte, ist er uns doch stets ein gerechter, humarer Hauswirt gewesen.

Wir werden ihm deshalb ein ehrendes Angedenken bewahren.

Waldenburg, den 21. Juli 1917.

Sämtliche Mieter der Haacke'schen Häuser.

Todes-Anzeige.

Am 20. d. Mts., früh 9 Uhr, verstarb nach drei-wöchentlichem schweren Krankenlager unsere treue Gattin und treusorgende Mutter, die

Frau Eisendreher

Ida Gebhardt, geb. Ludwig,

Mitglied der Ober Waldenburger Frauenhilfe.

Um stille Teilnahme bitten

Der trauernde Gatte
nebst Sohn, z. Zt. im Felde.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. Juli c. nach-mittags 1½ Uhr, von der fürstl. Leichenhalle, Ritterstraße in Ober Waldenburg, aus statt.

Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Am Dienstag den 24. Juli 1917, früh 6 Uhr, findet ein Verkauf von

Mettwurst

zum Preise von 2,80 Pf. das Pfund (Weiße Zusatzmarken ent-sprechend ermäßigt) gegen Fleischmarken $\frac{1}{10} = 25$ g statt.

Waldenburg, den 23. Juli 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Berichten: 1 goldene Damenuhr, mehrere Geldtäschchen mit größerem und geringerem Inhalt, mehrere Papiergeldscheine von größerem und geringerem Wert, 1 Brosche (japanische Handarbeit), 1 Korallenhalsschmuck, 1 Brillantring, 1 goldener Kreisler, 1 Hundemauskorb, 1 überne Handtasche mit Inhalt, 1 Leder-Brieftasche mit Inhalt, 1 goldenes Medaillon, 1 Umschlagetuch, mehrere Lebensmittelkarten.

Entlaufen: 1 Henne.

Gefunden: mehrere Geldtäschchen mit geringerem Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Klemmer, 1 Taschenföll, 1 Papier-föll mit Puddingpulver, mehrere Schlüssel.

Die Finder und Verlierer dieser Gegenstände werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Rathaus 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 20. Juli 1917. Die Polizei-Verwaltung.

Ober Waldenburg.

Von den noch vorhandenen Vorräten an Blut- und Leber-wurst können auf den Abschnitt der Fleischkarte 50 Gramm abgegeben werden.

Ober Waldenburg, 21. 7. 17.

Amtsvertreter.

Dittmannsdorf. Butter- und Fettkarten.

Ausgabe Dienstag den 24. d. Mts., vormittags 8 bis 10 Uhr, im Amtslokal hier selbst. Dittmannsdorf, 21. 7. 17.

Gemeindevertreter.

Lehmwasser.

Das Kreisblatt Nr. 60, enthaltend „die Anordnung über die Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Speisefetten“, so wie die „Anordnung über die Regelung des Verkehrs und des Verbrauchs von Milch für den Kreis Waldenburg“ liegt im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht, insbesondere der Kuhhalter, Milch- und Butterhändler, öffentlich aus.

Die Imnehaltung dieser Anordnungen wird zur strengsten Pflicht gemacht. Zuüberhandlungen werden streng bestraft.

Lehmwasser, 21. 7. 17.

Gemeindevertreter.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9–10 und nachm. 5–6 Uhr, Mühlstraße 25, I. Untergeschoss. Größte Verschwiegenheit.

Öffentliche Aussforderung.

Alle diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des zu Ober Salzbrunn verstorbenen Maurermeisters Karl Brückner zu stellen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen einer Ausschlußfrist von 6 Wochen bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker Haupitlehrer Max Beier zu Ober Salzbrunn geltend zu machen.

Die Testamentsvollstrecker:
Oskar Brückner, Max Beier.

Ober Salzbrunn, den 20. Juli 1917.

Beim Heimgange meines geliebten, teuren Gatten, unseres herzensguten, unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,

des Kaufmanns

Gotthelf Ansorge,

sind uns so viele Beweise der Liebe und Teilnahme zugegangen, daß wir außer Stande sind, jedem Einzelnen dafür zu danken. Wir bitten deshalb, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Besonders danken wir den Herren des ev.-lutherischen Kirchen-Kollegiums, den Herren vom Gemeindevorstande und von der Gemeindevertretung, den Herren Beamten und Beamten der Amts- und Gemeindeverwaltung, sowie dem Dittersbacher Männer-Gesangverein für die herrlichen Gesänge am Abend der Ueberführung und dem ev.-lutherischen Gesangverein bei der Beerdigungsfeierlichkeit.

Allen, allen sagen wir ein herzliches „Vergelt's Gott!“

Dittersbach, den 23. Juli 1917.

Familie Gotthelf Ansorge.

Schöne Gelegenheitsgeschenke

sind:

Geschmackvolle Bilder, gute Briefpapiere.

Bitte Auslagen zu beachten!

E. Meltzer's Buchhandlung, (G. Knorr), Ring 14.

Für Gastwirte, Geschäftsleute etc.!

Der als Aushang gedruckte

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Juni 1917

ist zum Preise von 10 Pf. zu haben in der Geschäftsstelle des Waldenburger Wochenblattes.

Salatfix!



Schmackhaften Salat jeder Art
bereitet man mit

Salatfix

— (Name ges. gesch.) —

ohne Zugabe von Essig, Oel, Pfeffer, Salz.

Alleinige Fabrikanten:

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Waldenburg i. Schles.

Heu

zu kaufen gesucht

von

Gadamer & Jäger,
Sündholzfabrik, Dittersbach.

Ausständiges, junges

Zehrmaidchen

kann sich bald melden

R. Hauffe's Blumengeschäft.

Fröhliche, allerjeweilige
Rauch - Male

empfiehlt

Franz Koch.

O T Orient-Theater

Freiburgerstraße N° 5

Hente letzter Tag
des mit so überaus großem
Beifall aufgenommenen
Filmwerkes:

Die Fiebersonate

oder:

Der Sieg des Mutterherzens.

Dazu:

Das gute Beispielprogramm.

Anfang 6 u. 8 Uhr.

Dienstag 8 Uhr:

Die
Lieblingsfrau
des
Maharadscha.

Indischer Liebesroman

in 4 Abteilungen.

Leidenschaftliche Tänze und
Haremsszenen.

Prachtvolle Ausstattung.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Dienstag den 24. Juli:

Die Schmetterlingschlacht

Donnerstag: „Zwei glückliche

Tage.“